

Gebauter Möglichkeitssinn : Sport- und Kulturzentrum von Dorte Mandrup Arkitekter und b&k + Arno Brandhuber, Parkanlage von Kristine Jensens Tegnestue in Kopenhagen

Autor(en): **Hanak, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 12: **Ohne Programm = Sans programme = Without programme**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

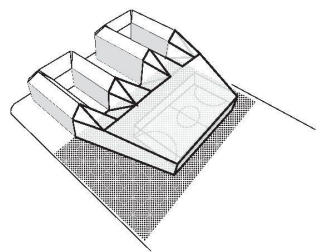
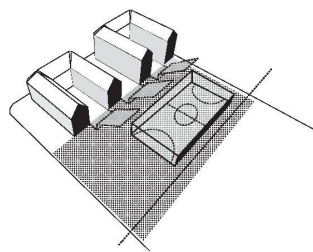
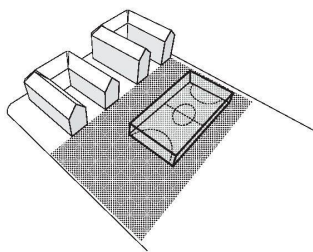
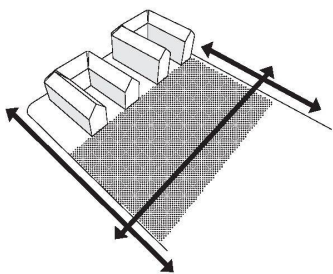




Bild: Tobias Eskand

Gebauter Möglichkeitssinn

Sport- und Kulturzentrum Holmbladsgade von Dorte Mandrup Arkitekter und b & k + Arno Brandhuber und Parkanlage Prags Boulevard von Kristine Jensens Tegnestue, beide in Kopenhagen

Text: Michael Hanak Eine langgestreckte Parkanlage und eine eigenwillige Sport- und Kulturhalle in Kopenhagen lassen bewusst vielerlei Nutzungsarten zu. Ist der Park als offene, anregende Begegnungsfläche konzipiert, so bietet die Halle eine überdachte, vielgestaltige «künstliche Landschaft».

«So liesse sich der Möglichkeitssinn geradezu als die Fähigkeit definieren, alles, was ebenso gut sein könnte, zu denken und das, was ist, nicht wichtiger zu nehmen als das, was nicht ist.»

Robert Musil, Der Mann ohne Eigenschaften

Der Neubau des Sport- und Kulturhauses an der Strasse Holmbladsgade im Osten von Kopenhagen steht im Kontext der Quartiererneuerung in diesem Gebiet und der starken baulichen Entwicklung im weiteren Umfeld. In den letzten Jahren erlebt die Hauptstadt Dänemarks einen deutlichen Entwicklungsschub, der sich in einer lebhaften Bautätigkeit äussert. Einen entscheidenden Impuls gab der im Jahr 2000 eröffnete Brückenbau über den Øresund nach Schweden; die Verkehrsverbindung geht von der Insel Amager aus, die südöstlich vor dem Stadtzentrum Kopenhagens liegt. Das ist mit ein Grund, weshalb sich die skandinavische Metropole in diese Richtung weiter ausdehnt. Bereits die erste Stadterweiterung Kopenhagens führte über den Innenhafen hinweg auf die vorgelagerte Insel. Anfang des 17. Jahrhunderts entstand dort der Stadtteil mit Christianshavn, Ende des 19. Jahrhunderts nahm die wachsende Industrie Teile der Insel in Beschlag und daneben wurden Wohnquartiere erstellt. Auf dem anschliessenden, ehemals militärisch genutzten Gebiet entsteht gegenwärtig der kom-



Bild: Simon Heggeberg



Bild: Michael Hank

plett neue Stadtteil Ørestad, dessen Bezeichnung die seit längerem bestehende Vision einer überregionalen Grossstadt am Øresund aufgreift.

Stadterneuerung

Nebst der intensiven Neubautätigkeit in Kopenhagen wird auch die bestehende Stadtsubstanz erneuert. Zur Revitalisierung benachteiligter Stadtteile wurde vor zehn Jahren von der dänischen Regierung das Förderprogramm «Kvarterløft» (wörtlich: Quartieranhebung) aufgelegt. Dieses erfolgreich vorangetriebene Programm verfolgt das Konzept einer fokussierten Stadtteilsanierung: Ausgesuchte Quartiere werden über einen Zeitraum von fünf (anfänglich sieben) Jahren regeneriert. Dabei wird die lokale Bevölkerung stark einbezogen und die Stadtverwaltung arbeitet mit verwaltungsfernen Akteuren zusammen. Der Sinn der Bürgerbeteiligung wird dabei nicht vorrangig in einer besseren Planung gesehen, sondern in einer Stärkung der sozialen Netze. Oberstes Ziel von Kvarterløft ist die Integration baulicher, sozialer und kultureller Projekte.

Ein Perimeter der Stadtteilsanierung betrifft das Quartier im Umfeld der Holmbladsgade auf Amager. Das zentrumsnahe Wohngebiet war ehemals mit industriellen Betrieben durchmischt, die nach und nach

verschwanden oder umgenutzt wurden. Die Mietshäuser folgen mehrheitlich der Blockrandbebauung; sie zeigen die für Kopenhagen typischen Sichtbacksteinfassaden und zählen in der Regel vier- bis fünf Geschosse mit kleinen Wohnungen. Darin leben viele junge Leute mit kleinen Kindern, Singles und Studenten, aber auch überdurchschnittlich viele Ausländer und Sozialhilfebezügler.

Im Rahmen der 1997 bis 2003 durchgeführten Quartiererneuerung im Gebiet Holmbladsgade entstand zunächst das 1998 eröffnete Quartierhaus in der Jemtelandsgade, das seither als soziale Drehscheibe des Quartiers funktioniert; das ehemalige Industriegebäude wurde 2001 vom Architekturbüro Dorte Mandrup in gelungener Weise umgebaut und erweitert. Im Rahmen der Quartierplanung entstanden des Weiteren 2004 das Maritime Jugendzentrum (von Plot), 2005 der Prags Boulevard und 2006, ebenfalls von Dorte Mandrup, das Sport- und Kulturzentrum Holmbladsgade.

Parkanlage: offenes Nutzungsangebot

Aus den Gesprächen mit den Anwohnern im Rahmen der Quartiererneuerung zeigte sich der Wunsch, den längs durchs Quartier führenden Boulevard besser zu nutzen. Hier sollte der im Quartier fehlende wohnungsnaher Grünraum entstehen. Den 2001 durchgeführten Wettbewerb für die Erneuerung des Prags Boulevard, der parallel zur Holmbladsgade verläuft, gewann das Büro von Kristine Jensen. Ihr Projekt sieht an Stelle der früheren Strassenachse einen vielfach und unkompliziert nutzbaren Parkraum vor, der jedermann offen steht. Der architektonische Grundgedanke war, den langen Grünstreifen kontinuierlich mit verschiedenen





grünen Elementen zu bestücken: mit Pappeln, Grasflächen, grünen Metallstühlen und hellgrünen Strassenlampen. Die Lampen sind streng in einer geraden Linie aufgestellt und bilden das beständige Element, entlang dessen die anderen Interventionen scheinbar hierarchielos im Stadtraum verteilt sind. Die ebenfalls speziell für den Ort entworfenen Stühle stehen frei zur Verfügung und können von jedermann verrückt oder gruppiert werden. Bodenbeläge und Zäune sind einheitlich gestaltet. Innerhalb des Grünraums wurden punktuell sieben verschiedenartige Aktivitätsfelder platziert, die Namen tragen wie «Platz», «Garten», «Bühne» oder «Rampe». Sie beinhalten bewusst keine organisierten Konkurrenzsportarten oder übliche Spielplätze, sondern bieten Raum für andersartige Begegnungsformen. Die Architektin fand es wichtig, dass kein traditioneller Rekreationsraum entsteht; vielmehr strebte sie einen alltagstauglichen Freiraum von hohem Gebrauchswert an.

Heute bildet der schmale, zwei Kilometer lange Park eine Art Rückgrat des mit neuer Lebenslust erfüllten Quartiers. Durch die starke Einbindung der Bevölkerung während des Planungsprozesses genießt er eine hohe Akzeptanz. Von den gestalterischen Elementen geht eine gemeinschaftsstiftende, identitätsbildende Kraft aus. Und sie regen zu sozialen Interventionen an. Die Architektur öffnet Spielräume. Insbesondere die Möglichkeit, die metallenen und schweren, zugleich filigran und elegant wirkenden Stühle zu verrücken, ist eine grosszügige Geste, die auch Selbstverantwortung einfordert. Ob die Stühle nun einladend bereitstehen, säuberlich gestapelt sind oder umgestürzt oder gar demoliert werden – ihre Anordnung respektive der Ein-

druck, den sie hinterlassen, ist ein Abbild davon, wie die Bevölkerung mit dem wiedergewonnen Freiraum umzugehen vermag. Insofern fungiert das Nutzungsangebot als Lackmustest für die Quartierentwicklung.

Sport- und Kulturzentrum: überdachter Stadtraum

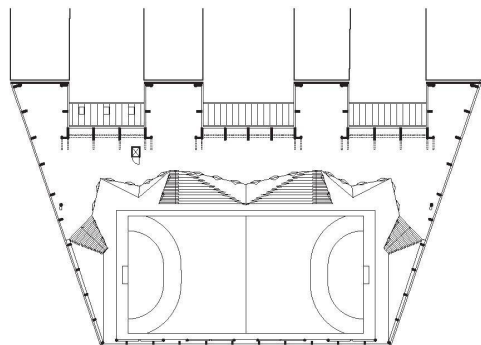
Für das neue kommunale Sport- und Kulturzentrum, das im Quartier Holmbladsgade bislang gefehlt hatte, konnte das Architekturbüro Dorte Mandrup in Zusammenarbeit mit b & k + Arno Brandhuber den Wettbewerb 2003 für sich entscheiden. Das Gebäude entstand ebenfalls im Rahmen des Quartierneuerungsprogramms und unter reger Beteiligung der lokalen Bevölkerung. Es war ein Versammlungsort gesucht, der mannigfache Aktivitäten zulässt und der auf die dynamische Entwicklung des Stadtgebietes zu reagieren vermag. Das Bauprogramm verlangte Raum für eine Symbiose von körperlicher Entfaltung, physischem Wohlbefinden und kulturellem Engagement. Heute umfasst die Nutzung Yoga, Tanz, Strassenfussball und Gospelchor, zukünftig sind aber auch Konzerte und Theateraufführungen erwünscht.

Der Neubau entstand in einer klaffenden Baulücke zwischen Holmbladsgade und Prags Boulevard, umgeben von grossen älteren Wohnbauten. Zuvor hatte die Parzelle lange Zeit als Parkplatz gedient. Der Entwurf basiert auf der Verbindung der Hallengeometrie mit den Umrissen der vier hohen, schlanken Giebelwände der existierenden Nachbarbebauung. Dadurch entstand ein kristallines Volumen, das aus den Wohnzeilen herauszuwachsen scheint; es schliesst das Blockrandmuster aber nicht rechtwinklig ab, sondern bildet eine fremde, aus seinem Innenleben abgeleitete Figur.

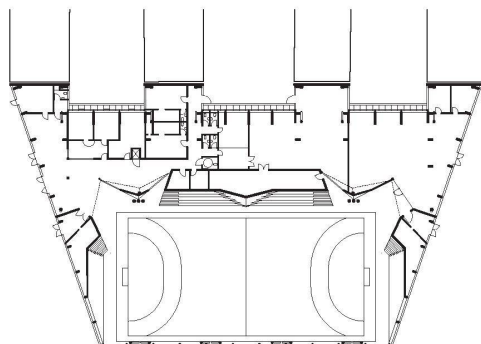




Bilder: Tobias Eskerod



Obergeschoss



Erdgeschoss



Als städtebauliche Reparatur demonstriert die Addition seine Abweichung von der Wohnnutzung.

Die gesamte Gebäudehülle besteht aus transluzenten Polycarbonat-Stegplatten, in die einzelne Fenster eingestreut sind. Diese durchscheinende Kunststoffhaut garantiert exzellente Tageslichtbedingungen in den Innenräumen und lässt den ganzen Baukörper nachts öffentlichkeitswirksam erstrahlen. Man assoziiert die billige Anmutung des Materials unweigerlich mit der Flexibilität eines Provisoriums. Die Tragkonstruktion kombiniert naturbelassene Holzbalken mit feinen, weiss gestrichenen Stahlstützen und -trägern und hinterlässt einen im positiven Sinn ambivalenten, verspielten Eindruck.

Für die Innenräume geht das Konzept von einem überdeckten Stadtraum aus. Die Architekten haben eine dynamische Landschaft geschaffen, indem sie Böden, Wände und Treppen in einem grasgrünen Farbton zusammenfassten. Unter den schrägen «Falten» des vermeintlich aufgeworfenen Bodens scheinen sich die weiteren Nutzflächen und Nebenräume wie von selbst einzunisten. Heizen lässt sich der Raum aufgrund der kostengünstigen Hülle nur bis auf 12 Grad

Celsius, was ungewöhnlich ist für Sportanlagen in Dänemark. In der Halle und auf den oberen seitlichen Niveaus stellt sich das Gefühl ein, halb drinnen und halb draussen zu sein.

Städtebauliche Figur, Gebäudegeometrie und Fassade, Konstruktionsmix und Innenraumgestaltung haben etwas noch nie Dagewesenes. Die polygonale äussere Form mit der leichten Kunststoffhülle lässt über die Nutzung im Innern rätseln; sie signalisiert nur, dass es sich um keine Wohnungen handelt. Im vielgestaltig geformten Innenraum wird eine Atmosphäre geschaffen, die die Benutzung nicht fixiert, sondern zu Neuem anregt. Die Form ist prägnant und selbstbewusst vorgegeben, den Inhalt müssen die Benutzer finden. Die eigenständige Architektur fordert das Mögliche heraus. Das Hallengebäude und die benachbarte Parkanlage in Kopenhagen regen gleichermaßen zu neuen Gebrauchsformen an. ■

Michael Hanak, geboren 1968, ist freischaffender Kunst- und Architekturhistoriker lic. phil. I in Zürich. Seit 1990 wiederholt projektbezogene Mitarbeit am Institut gta der ETH Zürich. Seit 2004 Redaktion der Zeitschrift ARCH für die Eternit (Schweiz) AG. Seit 2006 Öffentlichkeitsarbeit für die Assistenzprofessur Gramazio & Kohler, Architektur und Digitale Fabrikation, an der ETH Zürich.

Parkanlage Prags Boulevard, Kopenhagen

Bauherrschaft: Stadt Kopenhagen
Architekten: Kristine Jensens Tegnestue, Kopenhagen
Ingenieure: Moe & Brødsgaard, Rødovre
Wettbewerb/Fertigstellung: 2001/November 2005

Sport- und Kulturzentrum Holmbladsgade, Kopenhagen

Bauherrschaft: Stadt Kopenhagen und LOA Fonden (Dänische Stiftung für Kultur- und Sportstätten)
Architekten: Dorte Mandrup Arkitekter ApS, Kopenhagen, und b & k + Arno Brandlhuber, Berlin
Projekt Team Crystal Kopenhagen: Dorte Mandrup, Anders Brink, Lars Lindeberg, Jesper Henriksson, Arno Brandlhuber, Asterios Agkathidis, Markus Emde, Jochen Kremer, Martin Kraushaar, Sarah Breidert
Ingenieure: Jørgen Nielsen Rådgivende Ingeniører A/S, Kopenhagen
Bauunternehmer: N. H. Hansen & Søn A/S, Hellerup
Wettbewerb/Fertigstellung: 2003/Oktober 2006
Informationen: www.cphx.dk

résumé Aménager des possibilités Centre sportif et culturel Holmbladsgade à Copenhague de Dorte Mandrup Arkitekter et b & k + Arno Brandlhuber, Aménagement paysager boulevard Prags à Copenhague de Kristine Jensen Tegnestue
Ce projet de revalorisation de quartier a porté sur l'aménagement d'un parc et d'un centre sportif et culturel dont les formes non conventionnelles favorisent de nouvelles pratiques d'utilisation. Ces équipements contribuent au renouvellement urbain en impliquant la population dans le processus de conception et en permettant de nombreuses interventions sociales. Le quartier Holmbladsgade situé à proximité du centre sur l'île Amager gagne ainsi de précieux éléments d'aménagement, mais aussi des pôles d'attraction, vecteurs d'identité propres à renforcer les liens communautaires.

Le parc aménagé par Kristine Jensen sur le site du boulevard Prags jadis voué au trafic est conçu comme un espace de rencontre ouvert qui peut être utilisé de manière variée. La bande verte, toute en longueur, est aménagée avec des

chaises vertes en métal et des lampadaires, ainsi que des surfaces ponctuelles d'activité. Le centre sportif et culturel projeté par Dorte Mandrup avec b & k + Arno Brandlhuber à la Holmbladsgade comble une dent creuse. Le volume est relié aux quatre murs coupe-feu des constructions préexistantes voisines. Les espaces intérieurs sont conçus comme des espaces urbains multifonctionnels couverts. La figure urbanistique, la géométrie cristalline du bâtiment et l'enveloppe translucide, la structure porteuse visible ainsi que le «paysage» vert plissé à l'intérieur ont quelque chose d'inédit. ■

summary A built sense of possibility Holmbladsgade sports and cultural centre in Copenhagen by Dorte Mandrup Arkitekter and b & k + Arno Brandlhuber, Prags Boulevard park in Copenhagen by Kristine Jensens Tegnestue
Within the framework of improving a district in Copenhagen a park and a hall for sports and cultural activities have been created, both of which suggest new ways of use through their unconventional forms. They contribute to urban renewal in that the population was included in the planning process and as they allow many social interventions. The contributions to the Holmbladsgade district on the island of Amager, close to the centre, are therefore not only valuable in terms of design, but also as attractions of the kind that develop a sense of community and help to form identity.

The park on the site of Prags Boulevard, which was once open to motorised traffic, was conceived by Kristine Jensen as open meeting space that can be used in a variety of ways. The long green strip has been furnished with green metal chairs and street lamps. The sports and cultural centre designed by Dorte Mandrup with b & k + Arno Brandlhuber on Holmbladsgade fills a vacant site. The design combines the volumes required by the brief with the four firewalls of the existing neighbouring buildings. The interiors of the new building are conceived as roofed, multi-functional urban space. The urban figure, the building's crystalline geometry and the translucent building envelope, the visible load-bearing structure as well as the folded green "landscape" in the interior have the quality of something that has never previously existed. ■

